

Die Kirche Bever ist neben der Kirche Sils Maria die einzige Saalkirche aus dem 17. Jahrhundert im Engadin. Kanzel und Empore mit der Orgel von Franz Zimmermann von 1852 wurden im 19. Jahrhundert gebaut. Das Ansinnen, die Kirche in den Zustand von 1667 zurückzusetzen, löste heftige Diskussionen aus und scheiterte im Jahr 2007.



zung, doch 1956 mussten die Gottesdienste, um Kosten einzusparen, im Schulhaus abgehalten werden.⁵⁹⁴ Im Kirchenvorstand kam es zu Zerwürfnissen und Demissionen. Ein Streitpunkt bildete die Sprachenfrage: 1946 musste Pfarrer Faccetti einmal im Monat auf Rätoromanisch predigen. Hingegen scheiterte der Versuch, auch die Kirchgemeindeversammlungen auf Rätoromanisch abzuhalten nach nur einem Jahr und wurde 1950 wieder aufgegeben. Auch die Pfarrer kamen und gingen. Als arme Kirchgemeinde war Bever für Pfarrer wenig attraktiv, ausserdem fehlte nach dem Verlust des Pfarrhauses eine Pfarrwohnung. Erschwerend kam hinzu, dass romanischsprachige Pfarrer kaum zu finden waren. Deshalb musste Bever weiterhin Pastoralgemeinschaften mit anderen Gemeinden eingehen und sah sich 1946 gezwungen, mit La Punt-Chamues-ch eine gemeinsame Lösung zu finden. Die Zusammenarbeit war jedoch voller Konflikte, die Gemeinden stritten über den Wohnort des Pfarrers und über die Kosten. Während das Oberengadiner Kolloquium an der Partnerschaft mit La Punt-Chamues-ch festhielt, hätte Bever lieber mit Samedan oder Celerina gearbeitet und ging bis vor den Evangelischen Kirchenrat Graubünden, um die Pastoralgemeinschaft aufzulösen, was dieser aber am 16. Juli 1951 ablehnte.⁵⁹⁵ Weder ein Rekurs beim Evangelischen Kleinen noch beim Evangelischen Grossen Rat nützte etwas.⁵⁹⁶ Von 1948 bis 1960 wurde Bever vom Kolloquium Oberengadin-Bergell-Puschlav mit Provisoren versorgt. Darüber war man aber wenig glücklich und versuchte verzweifelt, wieder einen eigenen Pfarrer zu erhalten.⁵⁹⁷

Konflikte mit der Freikirche und Evangelisationsrunden

Seit jeher beklagten die Kirchenoberen, die Gläubigen würden zu wenig fleissig zur Predigt gehen und ihren Glauben verlieren. In Bever zerbrach man sich bereits im 19. Jahrhundert den Kopf darüber, wie das Interesse an der Religion geweckt werden könnte.⁵⁹⁸ Eine Frage, die im 20. Jahrhundert wegen der freikirchlichen Gemeinschaften zusätzliches Gewicht erhielt. Ab 1948 versuchte der Kirchenvorstand mit Evangelisationsrunden und Vorträgen die Menschen an die Kirche zu binden und von der Gemeinschaft der sich etablierenden sogenannten Freien Kirche und der «Brüdergemeinde» fern zu halten. Streitereien im Kirchenvorstand und Kritik seitens der Gläubigen verschärften die Spannungen. Mit der Wahl des Bergeller Pfarrers Alberto Hnateck 1960 beruhigte sich die Situation etwas, obwohl Hnateck nicht im Ort wohnte, mit seiner offenen Art aber bei vielen beliebt war. Auch in den 1960er Jahren vergiftete die Angst vor der Freien Kirche das Klima im Dorf. Man versuchte, den Einwohnerinnen und Einwohnern mit Bibelabenden und anderen Veranstaltungen «etwas zu bieten» und die Mentalität «des sich gegenseitigen Bekämpfens» zu überwinden.⁵⁹⁹ Die Bedeutung der Sachlage wird klar, wenn wir uns vor Augen führen, dass die Gesellschaft bis in die 1960er Jahre stark von der Kirche geprägt war. So erwartete man von den ledigen jungen Frauen, dass sie die Kirche schmückten und reinigten. Ausserdem wurde streng darauf geachtet, dass die Katholiken nicht zu viel Einfluss im Dorf erhielten. So setzte der Kirchgemeindevorstand in den 1950er Jahren alles daran, dass freistehende Geschäfte, damals die «Crasta Mora» nur in reformierte Hände gelangten.